

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner. Berlin, Architektenhaus
22. Febr. 1906. im Abg.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Leidenschaft

Die persische Sage spricht von 2 sich entgegenstrebenden Gottheiten, dem guten Gott Ormuzd, und dem bösen Gott, Ahriman. Diese beiden Gottheiten kämpfen um den Menschen, überhaupt um alles dasjenige was hier auf der Erde sich als Leben und Streben entfaltet. In Aussicht gestellt ist dass die gute Gottheit einstmals den Sieg über die böse Gottheit davon tragen wird. Wie man auch über die Sage denken mag, ein Abbild dessen was auf der Erde sich vollzieht, ist sie; überall begegnen sich das Gute und das Böse.

Betrachten wir uns ein Beispiel zu haben das Feuer. Auf der einen Seite verdanken wir ihm unsere Kultur, unser Götterglauben innerhalb dieses Lebens. auf der anderen Seite betrachtet sehen wir darin das Zerstörende die Gewalt die Macht, die ja auch in irgend einer Beziehung zum Feuer steht wenn wir uns Erdbeben, Vulkanausbrüche vorstellen und ähnliche Ereignisse in der Natur. - Hier wie dort sehen wir auf der einen Seite die wohlthätige die fördernde Macht, auf der anderen Seite die zerstörende Macht. Und der Schauplatz, auf dem sich dieses alles abspielt, ist auf der einen Seite unsere Erde, auf der anderen Seite der innere Mensch, die Seele des Menschen, hin und hergerissen zwischen feindlichen Gewalten. auf der einen Seite das Böse, der Verfall, der Schmerz, das Leid. auf der anderen Seite

Seite von der wohlthätigen, der Freude an allem Erhabenen der Freude an allem demjenigen, was uns in die geistige Welt führt.

Tiefere Naturen haben immer die Einheit der Harmonie zwischen diesen beiden entgegenstrebenden Mächten eingesehen. Rufen sie sich einmal vor die Seele die Einheit der beiden widerstrebenden Mächte, wie sie im Feuer zum Ausdruck gebracht ist. Denken Sie an Schillers Dichtung „die Glocke“ in der es heisst:

„Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch be-
zähmt bewacht, denn was er bildet was er schafft,
verdankt er dieser Himmelskraft. Doch furchtbar wird
die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft ein-
tritt auf der eignen Spur die freie Tochter der Natur.“

Und betrachten wir so den Men-
schen innerlich und äusserlich überall werden wir sol-
che einander widerstrebende Mächte erblicken. Eine von
diesen Gewalten, von der seit uralten Zeiten Weise und
Unweise gesprochen haben, soll der Gegenstand unserer
heutigen Betrachtung sein. diejenige Gewalt die man
von je her bezeichnet hat mit dem Namen: „Lucifer.“ Nicht
vom Standpunkt wissenschaftlicher Betrachtung son-
dern vom Standpunkt esoterischer Betrachtung sollen
wir uns heute mit diesem Thema befassen.

Dem Wortlaut nach bedeutet „Lucifer“ „Lichtträger.“
Wenn wir uns das Wort vor Augen halten, müssen wir
uns sagen, diejenigen, die ihm gerade diesen Namen ge-
geben haben, können nicht nur das zerstörende Prinzip

in ihm gesehen haben, das, was wir im Symbol der Schlange, des Drachen sehen. Dennoch bringt ja das reinste das innerlichste aller Religionsbekenntnisse, das Christentum, mit dem Worte „Lucifer“ das zusammen, was man als das Leben zerstörend betrachtet.

Die Schlange, sie ist Ihnen allen bekannt als der Führer der Menschheit. So steht sie im Beginn der Genesis der Bibel, und so lebt sie im Bewusstsein vieler. — Nicht überall, und nicht in allen Religionsbekenntnissen galt die Schlange als das Symbol der lebenszerstörenden Macht.

Wenn wir die christlichen Mythen lesen, so kann es uns nicht so erscheinen. Wir möchten die Macht, diejenige, die dem Menschen die Tugendaufgeschlossen hat, zu den lebensfeindlichen rechnen. Und eine grosse Wandlung ist ja auch vorgegangen in den letzten Jahrhunderten. Das sehen wir an Goethes „Faust“. Wie hat Goethe diese Faustsage umgewandelt! Wenn wir diese Sage verfolgen, so steht Faust da vor uns als der Repräsentant des menschlichen Lebens als der Repräsentant desjenigen Lebens das auf Offenbarung, auf dem Glauben, aufgebaut werden soll. Im 16. Jahrhundert hat der Volksgeist diesen Faust so hingestellt, dass er unbedingt verfallen musste den lebensfeindlichen Mächten. Faust muss der damaligen Ansicht nach untergehen. Warum muss er untergehen? — Das dem Grunde, weil er sich abgewandt hat von dem Glauben, von der Überlieferung der Jahrhunderte, von der Offenbarung.

Mal

Weil er kein Theologe sein mag, weil er die Bibel
 fortgelegt hat und Mediciner sein will. Und Mediciner
 verstand man damals einen Menschen, der die Kräfte der
 Natur ergründen wollte, der auf Freiheit auf Selbststän-
 digkeit gestützt, Erkenntnis der natürlichen Kräfte such-
 te. Ein solcher Mensch musste den bösen Mächten ver-
 fallen nach der alten Anschauung. Man konnte sich da-
 mals noch nicht auf den Standpunkt erheben, den
 Goethe am Ende seines „Faust“ mit den Worten aus-
 druck giebt: „Wer immer strebend sich bemüht, den kön-
 nen wir lösen.“ Faust geht zwar den Pakt mit den
 Mächten, die an den Mephistopheles geknüpft sind, ein,
 trotzdem gelangt er aber zur Befriedigung seines Da-
 seins. Lucifer der Lichtträger wird da nicht mehr als der
 durchaus Verderbbringende hingestellt.

Wenn wir weiter zurückgehen sehen wir uns in den
 alten Religionen umsehen so war Lucifer auch dort nicht
 immer der Verderbbringende. In der indischen Religion
 wird die Weisheit die Führerin die den Menschen mit
 dem Geiste erleuchtet dargestellt in der Schlange. So ist
 es noch in vielen anderen Religionen. Und warum ist es
 so? Was stellt im Sinne dieser alten Religionen Lucifer
 da? Was stellt er endlich heute in der Theosophie dar?
 (Dies, und Ähnliches soll uns heute beschäftigen.) Er
 stellt das dar, was in den uraltesten Religionen als die
 in den Tiefen der Erkenntnis schlummernden Kräfte
 bezeichnet wird; er stellt dar, den auf sich selbst ge-

stellten

gestellten Menschen der nicht nur an Offenbarung glaubte, sondern auf Erkenntnis seine Wissenschaft baut.

Wir müssen etwas berühren was uns in weit entlegene Fernen des Menschendaseins führt. Fallständig zurück führt uns die Frage, die hier eingangs nur berührt werden kann. Wir sprechen von dem Zeitpunkt erster menschlicher Entwicklung auf der Erde. Entwicklung das ist dasjenige, was uns in unseren Tagen wie ein Laubersack ammet, dasjenige, was uns heute in einer gewissen Fällendung entgegentritt und von dem wir hoffen, dass es eine immer grössere Vollkommenheit erreichen wird. Allen sprechen wir ja Entwicklung zu von dem universalistischen Reiche an, dem pflanzlichen und tierischen Reiche und so auch dem Menschen dem Menschen der für eine tiefere Entwicklungslehre in's Dasein trat vor undenklichen Zeiten, als unsere Erde noch ganz anders aussah als heute, auf der die Naturkräfte noch ganz anders wirkten als heute. Wir sprechen von einer Entwicklung, die uns zurückführt noch in weitere, weitere Ferne und gelangen zu einem Ausgangspunkt, der noch vor unserer Erdbildung liegt. Nur angedeutet kann dies werden.

Als der Mensch hier in's Dasein trat war er nur ein Wesen das nicht allein mitten unter Naturwesen auf der Erde war, über dem tierischen Reiche, dem pflanzlichen Reiche das höchste Glied, nein, über ihm standen noch andere Wesenheiten. Ebenso unsinnig und töricht wie es wäre, wenn

wenn eine Pflanze, oder ein Tier, wenn sie sprechen könnten, sprächen: Bei mir hört die Entwicklung auf; ich bin das höchste Wesen, das es geben kann; ebenso für sich wäre es wenn der Mensch spräche: Bei mir hört die Entwicklung auf; ich bin das höchste Wesen, das es geben kann.

Hinauf blicken müssen wir zu anderen Wesenheiten, die wir zwar nicht mit unseren sinnlichen Augen sehen können, die wir aber wahrnehmen können, wenn wir die in der Tiefe schlummernden Kräfte unserer Natur entwickelt haben, wenn unsere geistigen Kräfte freige worden sind.

Nach der theosophischen Weltanschauung war der Mensch als er hier in's Dasein trat, nicht aus dem Nichts heraus erschaffen, sondern da entsprang er früheren Entwicklungsstadien. Aber auch andere Wesenheiten hatten solche Entwicklung durchgemacht, sie standen über dem Menschen. Alle Religionen, auch die Bibel, sprechen von diesen Wesenheiten, von Wesenheiten, welche sich damals, als der Mensch den Ausgang seiner Entwicklung auf der Erde nahm, ungeführ so vollkommen fühlten, so gross und gewaltig als Schaffende fühlten, wie der Mensch einmal selbst sich fühlen wird, wenn er das Ende der Entwicklungsphase die er zu durchlaufen hat, erreicht haben wird. Die Theosophie sagt: Tief im Menschen lebt ein werdender Gott. Christliche Mystiker sprechen

7

sprechen von Reichen, die in dem Menschen schlummern,
innerhalb desselben er sich entwickeln kann, und dass
er hineinsehen kann in Reiche, die über ihm stehen.
Angelus Silesius sagt: Der Mensch muss sich über
sich erheben, und Goethe hat den Ausspruch: Der der
den Gott in sich lässt walten, der hat sich selbst
die Himmel freigehalten.

Nicht nur wie heute, nein, als eine Macht die schafft,
eine Macht, die genießt, als ein Schaffender, als ein
Göttlicher wird der Mensch dereinst dastehen. Aber
als er erst am Ausgangspunkt der Entwicklung stand
als er noch in der Kindheit war, da lagen neben ihm
und über ihm Reiche von Wesenheiten die die Stufen
schon durchgemacht hatten, die er selbst noch durch-
machen sollte.

Auch die Götter haben sich, selbst im Sinne der Bibel
entwickelt. Sie sind etwas, was geworden ist, was sich
zu jener Höhe hinaufentwickelt hat. Sie standen in
der Vergangenheit vor den Augen der Menschen auf der
Höhe, zu der er sich selbst einst entwickeln wird. Ei-
ne gewisse Vollendung haben sie erreicht, diese Götter.
Aber neben der vollständigen Menschen-individuali-
tät stehen solche die erst einen geringeren Entwick-
lungsgrad erreicht haben, die hinter ihren Mitbrüdern
zurückgeblieben sind.

So standen auch damals Wesenheiten zwischen den
Menschen und den Göttern, höher als die Menschen,

aber

8.

aber tiefer als die schaffenden Götter. - Die materialistische Weltanschauung verbietet, von solchen durch die stufenweise Entwicklung über den Menschen stehenden Wesenheiten zu sprechen. Sie verbietet, die Stufenfolge der Wesenheiten zu betrachten, noch über den Menschen hinaus.

In einer ~~erhabenen~~ Höhe waren die Götter über den Menschen, und unmittelbar über ihnen waren Wesenheiten, die als die Götter ihre Entwicklung durchgemacht hatten, noch nicht mit der ibrigen zu Ende waren, die in ihrer Entwicklung zwischen den Göttern und den Menschen standen. Näher standen den Menschen diese Wesenheiten. Sie hielten gewissermaßen innerhalb unserer Entwicklung auf der Erde nach, was sie früher versäumt hatten.

Das, was man Geheimlehre, Okkultismus nennt, wird in Einklang mit den alten Religionen, in Einklang mit unserer Zeit, zusammengefasst in die Mächte die man mit dem Namen des Lucifer bezeichnet. Die theosophische Weltanschauung lehrt, dass ein Gott in den Menschen lebt und dass der Mensch am Ende das sehen wird wo jetzt die Götter stehen. Ebenso lebt aber auch in uns das Prinzip des Lucifer und gehört mit zu seinen Entwicklungsmächten. Das göttliche und das luciferische Prinzip schaffen in uns. Diese beiden bilden das große Gesetz der inneren Macht, die in allem, was in der Entwicklung lebt, wirkt.

Betrachten wir einmal die Natur um uns herum. In einer Stufenfolge sehen uns entgegen als Tiefstes das

materialistische

mineralische Reich. darüber das Pflanzenreich - dann das
tierische Reich endlich das menschl. Reich - noch weiter
hin auf die Reihe der noch höheren Wesen.

Wenn die Pflanze die Augen aufthun und mit Erkenntnis
um sich blicken könnte dann würde sie sagen:
„Diesem mineral. Reich das um mich lebt verdanke
ich mein Dasein, wäre dies nicht, ich würde nicht
ich sein. aus diesem Reich ziehe ich meine Lebenskraft,
dahinein versenke ich meine Wurzeln; aus ihm heraus
schreibe ich mein Leben.“ Beim Tier müsste es ebenso sein
und zum Pflanzenreich müsste es sagen: „Aus ihm
bin ich herausgewachsen, aus ihm ziehe ich meine
Nahrung, wäre das Pflanzenreich nicht so wäre
ich nicht.“ Auch der Mensch muss sich sagen: „Heraus-
gewachsen bin ich aus diesen unteren Naturreihen, die
sen verdanke ich mein Dasein; wären sie nicht, so
wäre ich nicht.“

Da tritt nun immer das höhere Naturreich dem an-
deren gegenüber und hilft ihm auch seinerseits sein Da-
sein weiter zu bringen. Denken Sie sich, nur ein mi-
neralisches Reich hätte sich auf der Erde entwickelt,
was wäre aus der Erde geworden? Ein starrer
lebloser Körper, das Leben wäre wie in einem Grabe
schlafend geblieben. Dieses Leben hat sich nun sozusagen
in ein höheres Reich hinauf geflüchtet zum Pflanzen-
reich und durch dieses hindurch, weiter hinauf zum
Tierreich. Das niedere Reich bildet immer die Grund-

Lage

Grundlage und bietet die Kräfte aus denen sich das höhere Reich entwickelt, und das höhere Reich hilft dann wieder, dem niederen sein Dasein zu erhalten.

Bedenken Sie was die Pflanzenwelt macht mit den mineralischen Kräften. Gäbe es keine Pflanzenwelt die mineralischen Kräfte würden erstarrten. Die Pflanze saugt die Stoffe in sich auf, giebt sie wieder zurück und bleibt so das mineralische Reich indem sie fortwährend in sich aufzieht und zurückgiebt. — Ebenso ist es zwischen dem Tier und dem Pflanzenreich. Das Tier zieht die Nahrung aus dem Pflanzenreich und giebt die Kohlensäure wieder an das Pflanzenreich ab. Dies nimmt die Kräfte wieder auf und so erneuert die Tierwelt immer wieder das Pflanzenreich.

Auch der Mensch lebt durch die niederen Naturreihe. Da kommen wir schon herauf. Und gehen wir zu den geistigen Mächten über da ist zwischen den Göttern und den Menschen ungefähr ein ebensolches Verhältnis wie zwischen dem niederen Reich des Mineraliums. Wissen wir von der Pflanze was sie zur Belebung des mineralischen Reiches tut, so fragen wir nun, was tun dem die geistigen Reiche mit dem Menschen selbst?

Die Götter haben ihre Entwicklung vollendet. Sie haben kein unmittelbares Interesse am Menschenreich aber sie haben ein mittelbares, sie geben ihm die Kräfte, das im Menschen schlummernde und erstarrte Leben zum Dasein zu bringen.

Das mineralische, das pflanzliche und das tierische Reich, wie stehen sie sich gegenüber?
Der Okkultist sagt: das mineralische, pflanzl. und tierische

hierische Reiche stehen sich gegenüber wie Weisheit Leben und Liebe. Versuchen wir dies zu verstehen, zu begreifen, zu erforschen.

Die Pflanze zieht die Weisheit die Weltgesetzlichkeit aus der mineralischen Welt heraus. Es ruht die Weisheit die (Weltgesetzlichkeit) Gesetzmässigkeit in der mineralischen Reihe. Feinkörnige Weisheit ist dieses mineralische Reich. aber arm und mühsam und das wäre es mit seiner Weisheit wenn nicht die Pflanzenvelt hinzugefügt wäre und das sprossende und schimmernde Leben in dieser starren, mineralischen Welt geweckt hätte.

Aber kalt und gefühllos wäre auch die Pflanzenvelt geblieben wenn nicht die Tierwelt dazugekommen wäre und die Liebe hineingebracht hätte in die schimmernde, schillernde Pflanzenvelt. Leben und Liebe tauschen die Kräfte mit Pflanze und Tier. In ähnlicher Weise ist es zwischen dem Menschen und den Göttern.

Als der Mensch seine Entwicklungsbahn auf der Erde begann, da ruhte zunächst das Leben. Die Götter fachten es wieder an zur irdischen Entwicklung. In dieser irdischen Entwicklung ist es geknüpft. Wieder verhält sich das Menschen und das Götterreich wie Weisheit und Liebe. In der Sprache der Okkultisten in der Sprache aller tiefsten Religionsbekenntnisse im Christentum, überall heisst es dass Gott die Liebe ist, das belebende, das sprossende Princip. Zuerst tritt es im Menschen in der sinnlichen Liebe auf. In der jüdischen Religion ist sie die Spe-

der

Spenderin des Lebens: Wachset, vermehret euch." heisst es in der Bibel, und gebunden an diese sinnliche Liebe mit allem was sie begründet, ist der Mensch.

Vom Tierreihe bis hinauf zu dem Menschen, überall ist es die sinnlich wachende Liebe die sozusagen die Menschen zu Gemeinschaften anruft, zur Gründung von Familien, Klümmen, Völkerschaften, die das was im Menschen so hässlich ist so mit Liebe durchfließt dass neues Leben daraus hervorsprosst. In dieser Liebe haben wir zunächst die ursprüngliche Gottheit. Nur müssen wir uns klar darüber sein, dass hier also sozusagen in der menschlichen Entwicklung die göttliche Triebkraft die göttliche Macht sich entfaltet. Der Mensch muss immer dasjenige, was ihm vorwärts treibt, als eine Gabe, als eine Offenbarung des göttlichen Princips ansehen.

Zwischen ihm und die Götter tritt nun das luciferische Princip mitten hinein und dadurch wird er fähig, das, was als göttliches Princip in ihm lebt in seine eigene Hand zu nehmen. Er wird dadurch zur Selbstständigkeit herangebildet zur Selbstständigkeit die anknüpft an das luciferische Princip. Und warum?

Weil das, was im Lucifer ihm entgegentritt ihm näher steht als die Götter weil Lucifer, sozusagen, ein jüngerer Bruder der Götter ist. Die Götter die ihre eigene Entwicklung vollendet haben, herrschen jetzt und wirken im Menschen. Das luciferische tritt dann hinzu. Es hat dies ein familiäres, ein intimere Verhältnis zum Menschen. Es ist etwas, was zwar über dem Menschen steht,

doch

noch so, dass es im Menschen wirkt, als ein eigener Trieb, sich vorwärts zu bringen. Es sind also 3 Stufen die im Menschen wirken, seine Menschheit, das luciferische Princip, und die Göttlichkeit.

Wenn wir den Menschen so wie er war und steht auf der gegenwärtigen Stufe, betrachten, so müssen wir sagen dass er das sogenannte 4. Unterprinzip in sich entwickelt hat. (Das Kama-Manas - das "Ich".)

So wie der Mensch heute vor uns steht, haben wir zunächst den physischen Leib. Wir verstehen hier unter Leib dasjenige, was im Menschen als das Bestehende, das Formende wirkt. Seine Instinkte, Triebe, Leidenschaften, das Tierische in ihm, das ist durch das 4. Princip zu seiner Selbstständigkeit erwacht. Das eigentliche "Ich" ist über das Tierische hinausgewachsen. Dieses 4. Princip, das "Ich" lebt im 3. Unterprinzip und innerhalb dieses 4. Principes wirken die göttlichen Kräfte die bereits darüber hinausgelaufen sind, von oben herunt, noch haften daran ausserdem, noch haben wir mit ihm verbunden, die luciferische Macht.

Die Götter sind zur Hingabe bereit haben aber kein unmittelbares Interesse am Menschen. Das Luciferische liegt noch innerhalb der menschlichen Interessen selbst. So sehen wir, dass alles dasjenige was als Selbstlosigkeit als Opferwilligkeit im Menschen wirkt und ruht und ihn zu höheren Sphären zieht das göttliche Princip ist, und dass neben diesem göttlichen Princip ein anderes Princip in ihm ist, und derjenige, der wahre Selbst-

Beobachtung

(Berlin, 22. Febr. 1906)

14.

Selbstbeobachtung nicht, laut erkennen: dieses andere ist das luciferische Prinzip. Es ist das, was nicht allein und unbesonnen sich zur Göttlichkeit hagen lassen will, sondern welches sagt, weil ich mir der Triebe die in mich gepflanzt sind, bewusst bin, will ich als ein Mensch in Freiheit dahin streben. Durch die luciferische Macht in mir wird das Streben nach der Vollkommenheit zu meinem eigenssten Wesen. So können wir sagen, wenn dieses luciferische Prinzip im Menschen nicht wäre, so würde er in einer gewissen Passivität von den Göttern getragen, zur Vollkommenheit geführt, er wäre vollständig den Göttern in Blindheit hingegeben. Zwar strebte er zur Vollkommenheit, aber nicht er wäre es, sondern der Gott in ihm.

Nun kommt der luciferische Trieb dazu, und dieser macht das Streben nach Göttlichkeit zu einer un-gelegenheit. Das ist es, was in so wunderschöner Weise dargestellt ist in der Bibel in der Geschichte von Adam und Eva. Hervorgegangen sind sie als Göttermenschen aus der Hand der Götter, so leben sie dahin in Reinheit, in Kindlichkeit aber ohne selbst zu entscheiden ohne zu erwägen, ohne zu wählen, nur, weil der Gott es will.

Da tritt an sie heran die Macht, die sie zur Erkenntnis aufruft, die ihnen die Freiheit giebt, nicht nur das Gute zu tun, sondern auch eventuell das Böse, und dadurch, weil jetzt das Böse ebenso wohl getan werden kann, wie das Gute, da durch werden

werden sie zu freien Menschen.

Die Götter sind es die dem Menschen den Trieb der Liebe einpflanzen. So wird der Trieb der Liebe zum Träger gemacht eines unbewussten, aber göttlichen Vollkommenheitsstrebens, und alles dasjenige was lebt und sprießt soll in diesem Vollkommenheitsstreben durchglüht sein von dieser Liebe, in dem, was sich im Menschen offenbart in dieser Liebe.

Und auf der anderen Seite tritt ihm entgegen diejenige Macht, welche den Menschen führt indem sie sich des 4. Principes bemächtigt ihm Licht giebt damit er im Licht wandelt. So haben wir den Liebesträger und den „Lichtträger“ als die 2 im Menschen waltenden und wirkenden Kräfte. Das ist in einer modernen Form ausgesprochen das, was in allen Religionsbekenntnissen als das Princip des Göttlichen und das Princip des Lucifer auftritt. Nur diejenigen Religionsbekenntnisse die allmählich dazu übergegangen sind, nur auf den Glauben, auf Offenbarung zu bauen, sie haben sich daran gewöhnt, das was im Menschen lebt und wirkt was ihm weibt, zu prüfen und zu wählen, als den Träger des Bösen zu empfinden.

Und so ist Lucifer der Lichtträger dasjenige Princip, das den Menschen zu Freiheit, zu Selbstständigkeit führt angesehen worden als der Führer. So haben sie ihren Ausgangspunkt verlassen, sie die nur auf der einen Seite den Gott den vollendeten Gott sehen wollten, der den Menschen der auf der anderen Seite steht, in Unwissenheit zum Vollkommenheit hinführt. Natur empfinden

Sie

sie als Lünde, und der Geist die helle lichte Erkenntnis, als der Lucifer. So sagt auch Goethe mit Bezug darauf im Faust: Natur ist Lünde, Gott ist Tempel, sie liegen zwischen sich den Zweifel.

Ja wahr ist es, durchaus wahr, dass der Zweifel mitten da-
rin steht zwischen dem, was göttl. Offenbarung dem Men-
schen ist und zwischen dem, was freiheliches Streben ist.
Aber wahr ist es auch, dass dieser Zweifel dem Menschen
unvermeidlich ist, wenn er wirklich durch sein eigenes Ver-
dienst hinaufsteigen soll zur Vollkommenheit. und wahr ist
es auch, dass wir alle durch den Zweifel hindurchgehen
müssen und erst wenn wir durch den Zweifel hindurch-
gegangen sind, zur Freiheit gelangen.

Wer beim Zweifel stehen bleibt ge-
langt in den Cygnus hinein; wer den Zweifel überwin-
den hat, gelangt zur Klarheit, zur Selbstständigkeit. Der
Zweifel wirkt logischerisch und so ist es das Luciferische
was in Freiheit den Menschen von Stufe zu Stufe hinauf-
bringt zur Vollkommenheit.

So erscheint uns die ganze alttestamentarische Entwicklung
als der Gott, der sich geoffenbart hat, und der da waltet
in der sinnlichen Liebe. Am vollkommensten hat das
jüdische Volk das empfunden in seinem Jehovah.
Es ist der Naturgeist selbst wie er waltet im minera-
lischen Reich, im empfindlichen Pflanzereich und
Tierreich, bis hinauf zum Menschenreich, der das Leba-
dige vom Unvollkommenen zum Vollkommenen entwik-
kelt. Steigt dann der Mensch herauf, geführt von seinem

Gott

Gott, durch die in ihm wirkenden Naturkräfte so würde er ein blosses Naturwesen bleiben wenn nicht der andere Geist hinzukäme; wenn der gegenwärtige Geist, der zwar Selbstsucht aber auch Selbstständigkeit in ihm entwickelt ihn nicht regierte und ihn erheben würde über die blossen Naturgewalten.

So sehen wir auf der einen Seite Jehovah als dasjenige was sich in den Naturgewalten zeigt, auf der anderen Seite Lucifer dasjenige das sich auflehnt gegen die Naturgewalten, das den Menschen anführt zur Freiheit und ihn dadurch erhebt so dass er sich losmacht und zur freien Persönlichkeit wird.

Da tritt ihm wieder aus entgegen aus demselben Geiste heraus der Ordner der Jehovah des höheren Lebens der wiederum ohne der Menschen Mithilfe die Entwicklung tragen will Christus!

So haben wir in dem Gott der die Gebote gegeben hat in dem sich auf dem Berge Sinai ankündigenden Gesetzgeber, in dem Gott Jehovah, dem Gott der Ordnung — und in Christus den Jehovah des höheren Lebens, der Ordnung hineinbringen ~~will~~ soll in die erwachte Persönlichkeit. Was unten die sinnliche Liebe, ist oben, im alten Testament das Gesetz, das Gebot.

Heran gehoben soll auch dasjenige werden, was nicht nur als Gebot, nicht nur als Naturgewalt wirkt was nicht nur aus der Götlichkeit zur Vollkommenheit strebt, sondern das menschl. Selbst soll heran entwickelt werden. So ist es denn von der Forschung so bestimmt dass sich die allgemeine Naturgesetzlichkeit, dass sich die blossen Naturge-

walk

Gewalt der Liebe umwandelt in das Prinzip der geistigen Liebe, dass aus dem Prinzip des Jehovah der Christus wird. So wird der Christus der Begründer, der Schöpfer des einzigen geistigen, innerlichen Triebes, der die Naturgesetzlichkeit zur Gittlichkeit erhebt. Gibt der Christus die Kraft zum Guten, bestimmt der Gott, was gut ist, so gebietet der Christus das Gute aus der Kraft des Menschen heraus. Die Naturgewalten sind gehoben; was nur sinnliche Liebe war, wird zur geistigen Liebe; das was Christus gebracht hat, wird durchglüht von dem Göttlichen und zeigt sich so als die Gnade.

So sehen wir den grossen Fortschritt, der gemacht wurde an der Wende unserer Zeitrechnung, wie das Prinzip der sinnlichen Liebe, wie das Prinzip der nur göttlich gedachten Naturkräfte, veredelt wird zur göttlichen Liebe, so dass die Liebe nicht nur auf dem Naturplan, sondern auf dem moralischen Plan wirkt. So ist die christl. Caritas die Gewalt, welche an Stelle blossen Blut-Zusammenhangs auch nach einem moralischen Zusammenhang trachtet. Die alle Menschen gleich sein lässt gegenüber der hohen Vollkommenheit, die Gittlichkeit in Liebe getaucht hat, wie der natürliche Trieb früher in Liebe getaucht war. Das ist in der ersten Zeit des Christentums geschehen. Die christl. Tugend wurde daher zur Tugend der Gemeinschaft, zur der Tugend des Zusammenhangs der menschlichen Seelen. Die seelische

Liebe

Liebe ist das Princip der christl. Religion. wie sich früher
 Leib zu Leib gefunden hat, so findet sich jetzt durch das
 Christentum Seele zu Seele. So schafft die seelische Liebe
 ein vereinigtes Christentum, die Liebe die ohne Unterschied
 der Stände der Stämme der Völker die Seelen untereinander
 verbindet. Die Liebe wird zur opferwilligen Hingabe,
 die Naturgewalt veredelt sich zur sittlichen, göttlichen
 That.

Wie das luciferische Princip, das gegen
 über den in den Menschen wirkenden Naturkräften, die
 Selbstständigkeit, die Freiheit des Menschen gebracht hat so
 wirkt das luciferische Princip auch wirkend in den neu-
 en Zeiten als der Träger des Lichts. Es ist nicht der Gegner,
 es ist die notwendige Ergänzung des Christusprinzips.
 Es ist mit diesem Christusprincip verbunden. —
 Als Einheit wirkt auf der einen Seite die christliche
 Charitas, das Göttliche, auf der anderen Seite der Träger
 des Lichts, der Träger der Selbstständigkeit, der Freiheit.
 Denn auch durch die seelische Liebe wird der Mensch in
 einer mehr oder weniger bewussten Abhängigkeit die Voll-
 kommenheit erreichen; dadurch aber, dass das Seelische ge-
 kränkt wird von der hellen, klaren Erkenntnis dadurch
 dass im Menschen der Träger des Lichts ist und wirkt,
 dadurch wird die christl. Liebe zur freien selbstständigen
 Liebe in der Zukunft werden und ^{angereicht} wirken.

So stehen die beiden Mächte
 einander gegenüber; so steht die offenbarte Weisheit

und

und die erlangene Wissenschaft einander gegenüber.
 Seele - Selbst und Bewusstsein stehen einander gegenüber.
 Die Seele erglüht in der Liebe, in der geistigen Liebe, und
 das Bewusstsein durchstrahlt diese geistige Liebe mit
 Klarheit und Freiheit. So lebt der Mensch zwischen die-
 sen beiden Seiten seines Seins, so lebt und wirkt er zwi-
 schen diesen beiden Mächten. Und so wird für denje-
 nigen der diese beiden Seiten betrachtet, Lucifer kein
 Gegner der Götter sein, sondern ein lieber Sohn der hö-
 heren Mächte, der, wenn er auch da und dort das Böse
 wollen sollte immer doch hier und da das Gute
 wird schaffen können.

Das Luciferische stellt sich und damit als dasjenige
 dar, was ein anderes Prinzip im Menschen ergänzen
 muss, als der vertraute Freund des Menschen, der ihm
 unmittelbar gegenüber steht und näher als die hohen
 Götter, denen er sich fügt. So besteht ein Kampf zwi-
 schen dem Licht und der Liebe auf der gegenwärtigen
 Stufe der Menschheitsentwicklung. So wie in der Physik
 positive und negative Elektrizität zusammengehören
 und wie es einen positiven und negativen Pol giebt
 so gehören Licht und Liebe als die beiden Pole des menschlichen
 Daseins zusammen.

Wenn Sie eine Glasstange reiben, so wird sie positiv
 elektrisch und das Reibzeug negativ, aber Glasstange
 und Reibzeug gehören zusammen, um die Elektrizität
 zu erzeugen. Niemals kann in der Entwicklung nur

das

das Eine wirken, immer muss die Ergänzung her-vorkommen.
Die menschl. Entwicklung ist nicht möglich ohne den Gegen-
satz zwischen Licht und Liebe. Und so wie die Gebote des
Jehovah sich verwandelt haben durch die Erleuchtung
des Christus auf Erden in Liebe, in etwas Geistliches und
wie sie dadurch aufgestiegen sind zu einer höheren Stufe
so ist es auch nichts anderes, als dass die Klarheit, die
Erkenntnis, aufsteigt auf einer höheren Stufe. Was war bis
jetzt diese Erkenntnis?

Sie war wenn Sie zurückblicken
auf verflissene Zeiten unserer Entwicklung, etwas was sehr
ähnlich war den Jehovahgesetzen. Ungewandelt muss
diese Erkenntnis werden. Wie durch Christus die sinnli-
che Liebe ungewandelt wurde in die Charitas, so muss
ungewandelt werden das Prinzip der Wissenschaft,
der blossen Erkenntnis, in Weisheit. In dieser Umwand-
lung stehen wir. Wir erleben so eine Erneuerung des Ge-
setzes. So wie das Gesetz sich ungewandelt hat in
Gnade, so muss die Wissenschaft sich umwandeln in
Weisheit. So wie Christus der Gott ist, der auch im
Menschen walten kann, und der es ihm möglich macht
sich zur Göttlichkeit zu erheben, so wird derselbe Gott,
der im Menschen waltet, auch die aus ihm strömenden
Wissenschaften erheben. Wie die Wissenschaft bisher eine
Wissenschaft der Erkenntnis war, aufgebaut auf menschl.
liche Erfahrung, so wird sie nun zur Weisheit werden,
aufgebaut

aufgebaut auf innerer Erfahrung. Wie das Gesetz einem jedem gegeben ist, so wird auch die Weisheit einem jeden zugänglich sein. Wie das Gesetz neugeboren worden ist in Christus so wird die Wissenschaft neugeboren werden in der Weisheit. Und das ist das theosophische Heben. Wissenschaft von aussen gegeben, Wissenschaft mit dem Inneren wahrgenommen, das hatten wir bisher. Aber es ist eine Gewissheit, dass die Wissenschaft auf eine höhere Stufe gerückt werden wird und diese Wissenschaft ist des Menschen innerster Besitz.

Der Lucifer den Lichtträger, zu dem mahnen was in den Menschen lebt und weckt das ist das was die Zukunft bringen muss. Und Theosophie ist nichts anderes als eine solche Vertiefung der Wissenschaft zur Weisheit. Genau wie das Gesetz innerlich geboren ist in der christlichen Tugend und dadurch auf eine höhere Stufe gehoben worden ist so wird die äussere materialistische Wissenschaft seelisch fortschreiten, wenn sie wiedergeboren wird aus der seelischen Erfahrung heraus. Ein grosses ansehendes Ereignis für die Menschheit wird dieses bedeutenden göttliche Gewalten an Stelle der Gewalten der Naturkräfte innerliche Tugenden an Stelle des Gesetzes, durch die in den Menschen schlummenden Kräfte wird die Zukunft dem Menschengeschlechte bringen.

So sehen wir vorwärts auf ein Heben, das ~~Verinnerlichung~~ bringen wird dem äusseren Heben. So wie das Gesetz zur Gnade, so wird die Wissenschaft zur Weisheit vertieft werden; [So wie der Geist durch innerliche Entwicklung

sich

sich in Seele verwandelt] so wie das Gesetz umgewandelt wurde durch Christus in Gnade, so wird umgestaltet werden die Wissenschaft durch Wachrufen der innerlichen, schlafenden Fähigkeiten, und damit wird die Menschheit eine noch weitere Vertiefung des Lebens erfahren. Ein solches Bürger in höheren geistigen Werten durch tiefere okkulte Entwicklung, wird den Menschen die Zukunft machen.

So ist das Verhältnis zwischen Theosophie und äusserem Christentum. Das äussere Christentum sucht äussere Tugenden, um damit die Geister zu gewinnen. Der Okkultismus wird innere Tugenden im Menschen durch heute noch in ihm schlummernde Kräfte erwecken, um damit die Seelen zu verbinden. Was wir heute von innerer Entwicklung haben, ist nur eine Vertiefung des Christentums selbst. Vertieft wurde das Gesetz durch ~~den~~ Christus, vertieft wird die Wissenschaft werden durch Theosophie.

So haben wir das luciferische Princip hingestellt nicht als einen Feind, sondern als einen Förderer des Guten. Aber gerade daran haben wir erkannt, dass das Princip des Lucifer eine Ergänzung des Christus-Principes ist. Wenn an die Stelle der bloss äusserlichen, christlichen Tugenden die Entwicklung der innerlichen gestellt wird, dann wird ein Christentum entstehen, das nicht durch eine Kirche dem Menschen vorgeschrieben werden kann, sondern ein Christentum, das jeder durch die eigene Seele in sich entwickelt. Zusammenklingen werden die Seelen in freiem Streben und zur Güte, zur Liebe, wird hinzugebracht

haben

haben das Luciferische die Freiheit und Mächtigkeit und Selbstständigkeit.

Nur derjenige, der stehen bleiben will bei einer Epoche menschlicher Entwicklung der kann es über sich bringen, den Blick hinweg zu wenden von dem Stieben der Theosophie, und sie wäre nicht was sie ist wenn sie nicht eine neue, eine höhere Zukunft in sich trüge. Das ist ja, was das Menschenkopfe erfüllen muss mit einem grossen reinen Enthusiasmus dass man sagen wird, das, was bis heute durch äussere Einrichtungen erreicht wurde, was dem Menschen aufgezwungen wurde, wenn auch im edlen Sinne, hat sich in eine innerliche Kirche verwandelt. Dann wird es geben einen innerlichen Tempel, der den Aussenen erst zur richtigen Vergeistigung bringt. - Christ wird ein Jeder sein, weil der Christus in ihm erwacht ist weil der innere Christus zu dem Aussenen hinzukommen wird. Als Gott hat dieser äussere Christus den Menschen erlöst. doch verstehen wird der Mensch dies erst wenn er innerlich freigegeben ist, wenn er nicht nur an die Erlösung glaubt, sich ihr hingiebt, sondern auch danach leben wird.

Immer wieder steht die Menschheit die Selbstlösung an und erkennt das was Christus für die Menschheit vollbracht hat. Und Missverständnis wird der theosophischen Weltanschauung entgegengebracht werden so lange das Christentum der Theosophie entgegenwärtet. Die Theosophie ist nicht im Feind des Christen.

Amun

Christentums: sie will ihm nicht entgegen arbeiten, sondern ein Mitarbeiter des Christentums will sie sein. Aber sie will das Chr. — nicht in der Vergangenheit suchen sondern in der Gegenwart und Zukunft. Kein Wort Christi, ist wahrer und schöner als das: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, bis das das Christent. immer fort und fort wirkt, nicht das Christent., das Christus einmal gebracht hat sondern das Christent. das er immer und immer wieder bringt.“

Der Philosoph soll nicht auf dem einseitigen Standpunkt stehen, dass der Mensch nur etwas für sich selbst tun soll, denn wenn der Mensch nur für sich selbst und in sich selbst innerlich steht, so ist das Egoismus. Aber Christus ist nicht für den Einzelnen der Erlösung sterbend gestorben; es war eine Erlösung für die ganze Menschheit.

Doch es muss dies verstanden werden! Das, was der Einzelne für die Menschheit vollbracht hat muss nachgeahmt werden. Die Erlösung muss selbst erst in Freiheit wiedergeboren werden. Auch hier gilt das Wort im Eapl. des Joh.: „Der erst ist ein Lebendiger, der wiedergeboren ist im Geist und in der Wahrheit.“ Auch heute noch sagt Christus klar und deutlich in Bezug auf die eigene Erlösung, und Jeder, der es hören will, kann es hören: „Zwar bin ich einzeln gestorben für die ganze Menschheit, aber wiedergeboren muss diese Tote in der Seele des Einzelnen leben. Der gelöste Mensch ist

erst

erst dann erlöst, wenn er die Wiedergeburt erlangt hat."

So steht in jedem einzelnen Menschen auf der einen Seite das Christusprinzip, welches die Seele erhebt zu den edelsten Ideen der Menschheit diese seelische Liebe welche zur bloss sinnlichen Liebe als Vollkommenheit hinzukommt und auf der anderen Seite das luciferische Prinzip, das Selbstständigkeit und Freiheit dem Menschen bringt. Das Bewusstsein tritt zur Seele hinzu. Die Seele trinkt die Kraft der Liebe und das Bewusstsein durchdringt das Licht der Seele. - Und durch Seele und Bewusstsein schreitet der Mensch selbst zur Vollkommenheit.

Im Durchgang durch eine nicht klare Liebe würde er nicht vollkommen, nicht zum Licht sich erheben, zu kaltem Verstand würde er aufsteigen, wenn er nur Bewusstsein wäre. Aber Seele und Bewusstsein werden sich ^{stets} ~~selbst~~ durchdringen müssen, dann blickt der Theosoph zurück und vorwärts; er blickt zurück zur Liebe und vorwärts zur Freiheit.

Nicht der in Dummheit lebende Mensch ist es der angestrebt werden soll, sondern der freie Mensch. Und zu allen Tugenden muss hinzutreten die Tugend, die da lebt in Wissenschaft, Freiheit und Selbstständigkeit, und die uns näher tritt im Prinzip des Lucifer.

Die Wissenschaft muss vertieft werden durch die Liebe,

dann

24

dann wird sie zur Weisheit, sonst wird sie kalte,
öde und abstrakt. Die Selbstständigkeit muss sich
verbinden mit der Liebe, denn sonst wird sie zum blinden
Egoismus, sonst führt sie zur Verkürzung.
Die Theosophie ist das was hingestellt werden muss
als die Vereinigung der 3 grossen Tugenden: Wissen-
schaft, Freiheit und Selbstständigkeit, vertieft durch
die Kraft der Liebe. - Verwandelt wird die Wissen-
schaft in Weisheit, die Freiheit in Opferwilligkeit,
in Hingebung und Verehrung des Göttlichen. die
Selbstständigkeit in Selbstlosigkeit, in dasjenige Prin-
cip im Menschen, das das Fandensein überwindet
das aufgeht in allen und auf diese Weise in Freiheit
die Göttlichkeit erringt.

Nachschrift nach einem Thera-
peuten in Berlin.